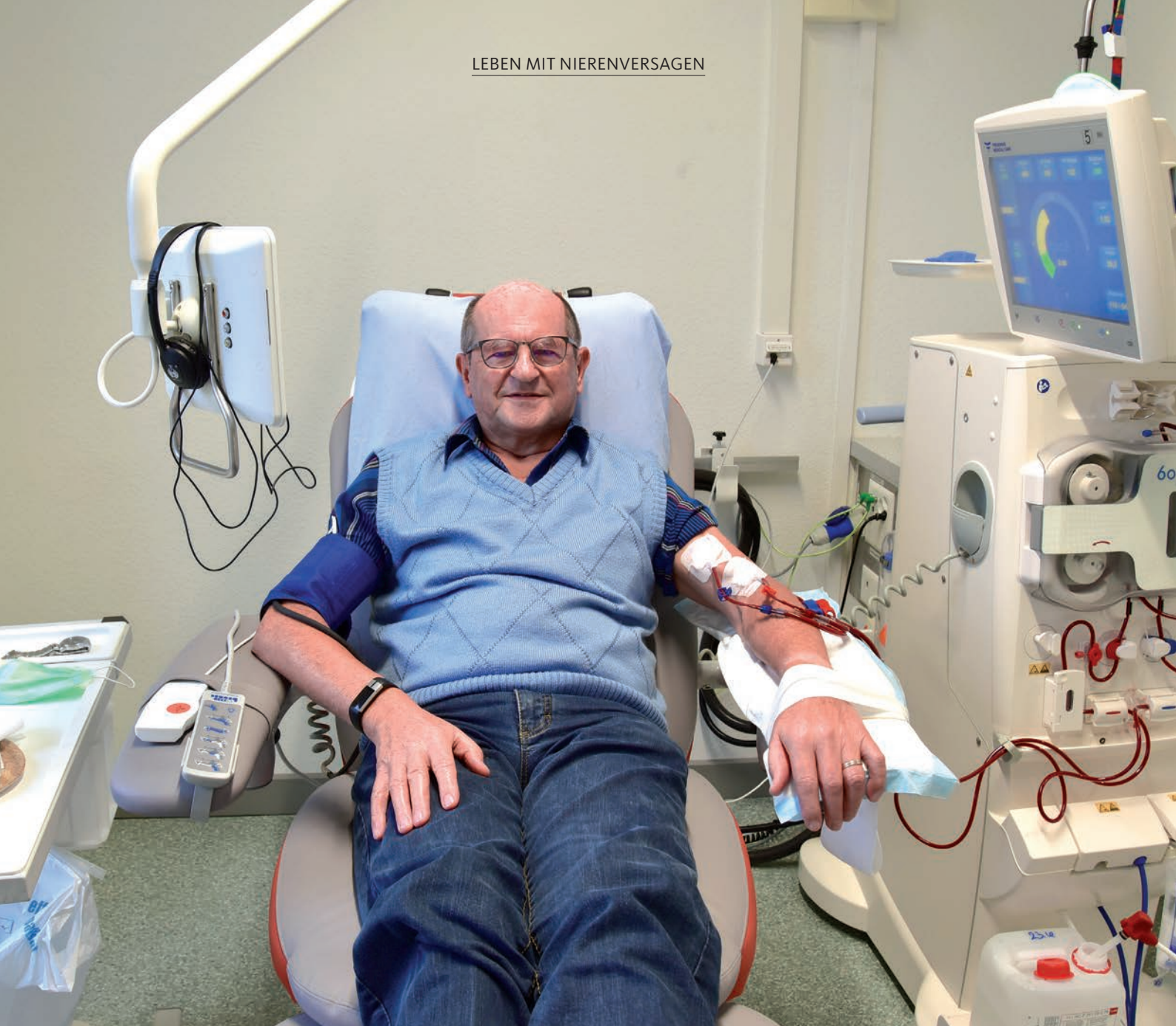




Dankbar für das, **was noch möglich ist**

Aus einem Sich-schlecht-Fühlen wurden für Markus Ramseier Ambulanz, erste Tage auf der Intensivstation, drei Wochen Spital und ein neuer Alltag mit wöchentlich drei Tagen auf der Dialysestation. Wie es ihm heute geht, erzählt er im Gespräch.

TEXT TERESA SCHMIDT BILDER ANJA GERBER / ADOBE STOCK

Würde das Dialysegerät nicht neben ihm stehen und sein Blut reinigen, wäre Markus Ramseier einfach ein gut gekleideter, entspannter Pensionär, der mit einem gewissen Schalk in den Augen im Bett liegt. Aber das Liegebett befindet sich auf der Nephrologie und die blutroten Schläuche zeigen, dass der 74-Jährige ein Leiden hat, das seinen Alltag massgeblich beeinflusst. «Es ging mir schon eine Weile etwas schlecht. Wir waren gerade zurück aus den Ferien und ich wollte noch das Auto reinigen, als mir plötzlich sehr viel Blut aus der Nase lief», beginnt Markus Ramseier das Gespräch.

Intensivstation als Zwischenstopp

Mit der Ambulanz ging es ins Spital Emmental, wo die Ergebnisse der Laboruntersuchungen sehr schnell anzeigten, dass die Nierenfunktion stark beeinträchtigt war. Der Pensionär meint: «Ich hatte immer ein kleines Bäumlein, aber ich war überrascht, dass dieser Bauch wegen vier Litern Flüssigkeit in meiner Blase entstanden war. Meine Niere hat zehn weitere Tage geblutet, ich brauchte eine Bluttransfusion und habe – nach den ersten Tagen auf der Intensivstation – drei Wochen im Spital verbracht.» Dort wurden auch ein notfallmässiger Zugang für die Dialyse sowie anschliessend ein Dialysekatheter gelegt, der später durch eine sogenannte Fistel, einen Dialyse-Shunt, ersetzt wurde.

Neuer Alltag: Dialyse

Seit zwei Jahren kommt Markus Ramseier an drei Tagen pro Woche für jeweils vier Stunden auf die Nephrologie – wenn das Wetter stimmt, sogar mit dem Velo –, nimmt seinen Platz auf einem der Betten ein und lässt sein Blut reinigen. «Am Anfang lese ich jeweils meine E-Mails und Zeitungen und irgendwann schaue ich ein bisschen TV. Nach der Behandlung geht es mir sehr gut, ich gehe zum Mittagessen nach Hause und erst danach bin ich dann wirklich müde, sodass ich eine Stunde oder mehr schlafe. Aber da ich abgesehen von Medikamenten für die Regulierung meines Blutdruckes und der Verdauung (Darmregulans) keine Einschränkungen habe, kann ich sagen, dass die Situation stabil ist», erklärt Markus

Ramseier seinen Dialysealltag. Die Kaliumwerte wie auch die übrigen Blutwerte werden nach den Richtlinien für die Dialysebehandlung regelmässig bestimmt.

Möglichkeiten und Einschränkungen im Alltag

Der Pensionär schätzt es heute, dass er weiterhin trinken darf, da er – im Gegensatz zu vielen anderen Patientinnen und Patienten mit Nierenversagen – weiterhin Wasser ausscheiden kann. Selbst Ferien sind möglich: «Meine Frau und ich verbringen seit mehreren Jahren jeweils zwei Monate pro Jahr auf Mallorca. Dort habe ich zwei Dialysezentren gefunden, in denen ich meine Behandlung unkompliziert fortsetzen kann. Das Spital Emmental stellt mir die nötigen Unterlagen zur Verfügung, und dann kann ich reisen gehen.»

Einschränken muss sich Markus Ramseier aber dennoch – vor allem beim Essen. Seine Frau und seine Tochter unterstützen ihn als Ernährungsberaterinnen dabei, die Empfehlungen einzuhalten. «Ich war nie ein Hansdampf in allen Gassen, sodass mir nicht sehr viel fehlt. Was ich jedoch vermisste, sind die Einsätze, die ich nach der Pensionierung für Pro Senectute übernommen hatte. Als gelernter Pflegefachmann hat es mir immer Freude bereitet, anderen zu helfen und sie zu unterstützen. Durch den veränderten Alltag war es jedoch nicht mehr möglich, regelmässige Einsätze zu übernehmen», erklärt Markus Ramseier.

Medizinische Fortschritte ermöglichen gutes Leben

Für Markus Ramseier war auch die Heimdialyse eine Möglichkeit, aber mit dem Abwägen der Vor- und Nachteile hat er sich für die Dialyse im Spital Emmental entschieden. Der Pensionär hat sich mit seinem Leben und der Situation arrangiert und empfindet vor allem Dankbarkeit für das, was die Medizin heute leistet. «Es bringt nichts, über das nachzudenken, was nicht mehr geht. Ich bin froh, dass ich mein Leben so weiterleben kann, wie ich es jetzt tue, und geniesse das, was alles weiterhin möglich ist.»

Nützliche Links

Schweizerische Nierenstiftung: www.nierenstiftung.ch

Kampagne «Nieren leiden leise»: nieren-leiden-leise.ch

Verband Nierenpatienten Schweiz: www.nierenpatienten.ch

Verein Nierenpatienten Kanton Bern: www.nierenpatienten-bern.ch

Schweizerische Gesellschaft für Nephrologie SGN-SSN: www.swissnephrology.ch/patients/

Selbsthilfe Schweiz – Nierenerkrankung: www.selbsthilfesuisse.ch > Selbsthilfeangebot finden > Themenliste > Nierenerkrankung

Fresenius Medical Care: www.freseniusmedicalcare.ch > Patienten und Familien > Überblick über Patienten und Angehörige

Meine Nieren und ich: mykidneyjourney.baxter.de/de